

„Probleme und Fragestellungen zu Übergängen aus bildungssoziologischer Sicht“

Walter Müller *

Workshop zum Schwerpunktthema des nationalen Bildungsberichts 2008

Berlin, 4. Dezember 2006

* Universität Mannheim / Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)

Allgemeine theoretische Perspektive

Bildungsgeschehen als Abfolge sukzessiver Bildungsstufen und Bildungsübergänge

Soziale Ungleichheit als Kumulation primärer und sekundärer Effekte

- Primäre Effekte: alle Faktoren, die dazu führen, dass Kinder mit unterschiedlichen (sozialen) Voraussetzungen die Lern- / Kompetenzerwartungen einer Bildungsstufe unterschiedlich gut erfüllen
- Sekundäre Effekte: Trotz gleicher Leistungen unterschiedliche (sozial bedingte) Entscheidungen bei Bildungsübergängen

Sekundäre Effekte: Rationale Wahl bei Bildungsentscheidungen

Wahl der Bildungsalternative, die in der subjektiven Wahrnehmung unter den sozial gegebenen Bedingungen den größten **N**utzen verspricht

$$\mathbf{N} = \mathbf{E} * \mathbf{W} - \mathbf{K}$$

- E: subjektiv erwarteter Ertrag einer Alternative im Vergleich zu anderen Alternativen
- W: subjektive Wahrscheinlichkeit, dass Ertrag eintrifft
- K: Kosten, die für Realisierung der Alternative aufgewandt werden müssen

Strategie von oben: zur Sicherung des Stuserhalts spricht alles dafür, auf hohe Bildung zu setzen

Strategie von unten: Wahl der weniger kostspieligen, weniger riskanten Alternative, die ebenfalls Stuserhalt sichert

Zusammenspiel und Kumulation primärer und sekundärer Effekte I

- Primäre und sekundäre Effekte wirken bei allen zentralen Bildungsentscheidungen (Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsgängen /-stufen und Bildungsabbrüchen)
- Das relative Gewicht von primären und sekundären Mechanismen wird je nach Typ der Entscheidung variieren
 - z.B. hohe Unsicherheit über Erfolgswahrscheinlichkeit bei früh angelegten Bildungsentscheidungen hebt Gewicht unsicherheitsbasierter sekundärer Effekte
 - Hohe (direkte und indirekte) Kosten bei Entscheidungen über Tertiärbildung in einer im Hinblick auf kognitive Fähigkeiten homogenisierten Population (Abiturienten) hebt Gewicht kostenbasierter sekundärer Effekte
- Variation ebenso je nach institutionellen Arrangements in Bildungssystemen
 - Vorhandene institutionelle alternativen in der Sekundarbildung (z.B. berufliches Gymnasium in BW)
 - Vorhandensein eines unter Kostengesichtspunkten attraktiven Berufsbildungssystems mit (teilweise) geringeren kognitiven Anforderungen als im allgemeinbildenden System)
 - Vorhandene Alternativen nach abgeschlossener allg. Sekundarbildung
 - Institutionelle Regelung der formalen Übergangskriterien (Noten, Lehrerempfehlung, Spielraum der Elternentscheidung)

Zusammenspiel und Kumulation primärer und sekundärer Effekte II

- Primäre und sekundäre Mechanismen sind wahrscheinlich nicht unabhängig voneinander
 - Je nach angestrebtem Bildungsziel wird lern-fördernde Unterstützung aus dem familiären / sozialen Umfeld variieren
 - Erfolgserfahrungen können Aspirationen verändern
- Primäre und sekundäre Mechanismen können sich auf höhere Bildungsstufen verlagern, wenn die Selektivität in unteren Stufen geringer wird.
- Die insgesamt resultierende Bildungsungleichheit ergibt sich aus der Kumulation der Effekte über die verschiedenen Bildungsstufen /-gänge hinweg.
- Die Unterscheidung der Mechanismen und ihre Identifikation ist nicht nur aus theoretischen Gründen essentiell, sondern auch weil Interventionen zu ihrer Beeinflussung je nach Effekt unterschiedlich auszugestalten sind;
- Und auch, weil politische Bewertung der unterschiedlichen Effekttypen variiert.

Berufsbildung

Besonders attraktive Option für Strategie von unten

- Relativ geringe Kosten
- Überschaubares Investitionsrisiko / gute Erfolgswahrscheinlichkeiten
- Passable Erträge – vergleichsweise problemloser Übergang in feste Stelle
- Vergleichsweise begrenztes Arbeitslosigkeitsrisiko
- Sichert für Arbeiterfamilien den Familienstatus

Strategien der Analyse von Bildungsübergängen mit Blick auf Bildungsungleichheit

Viele soziologische Studien unterscheiden nicht zwischen primären und sekundären Effekten, sondern betrachten ihre kumulative Wirkung

Conditional Transitions

die Analyse von Übergängen auf eine nächste Stufe oder einen höheren Abschluss unter der Voraussetzung, dass ein vorausgehender Abschluss erreicht ist

Unconditional outcomes

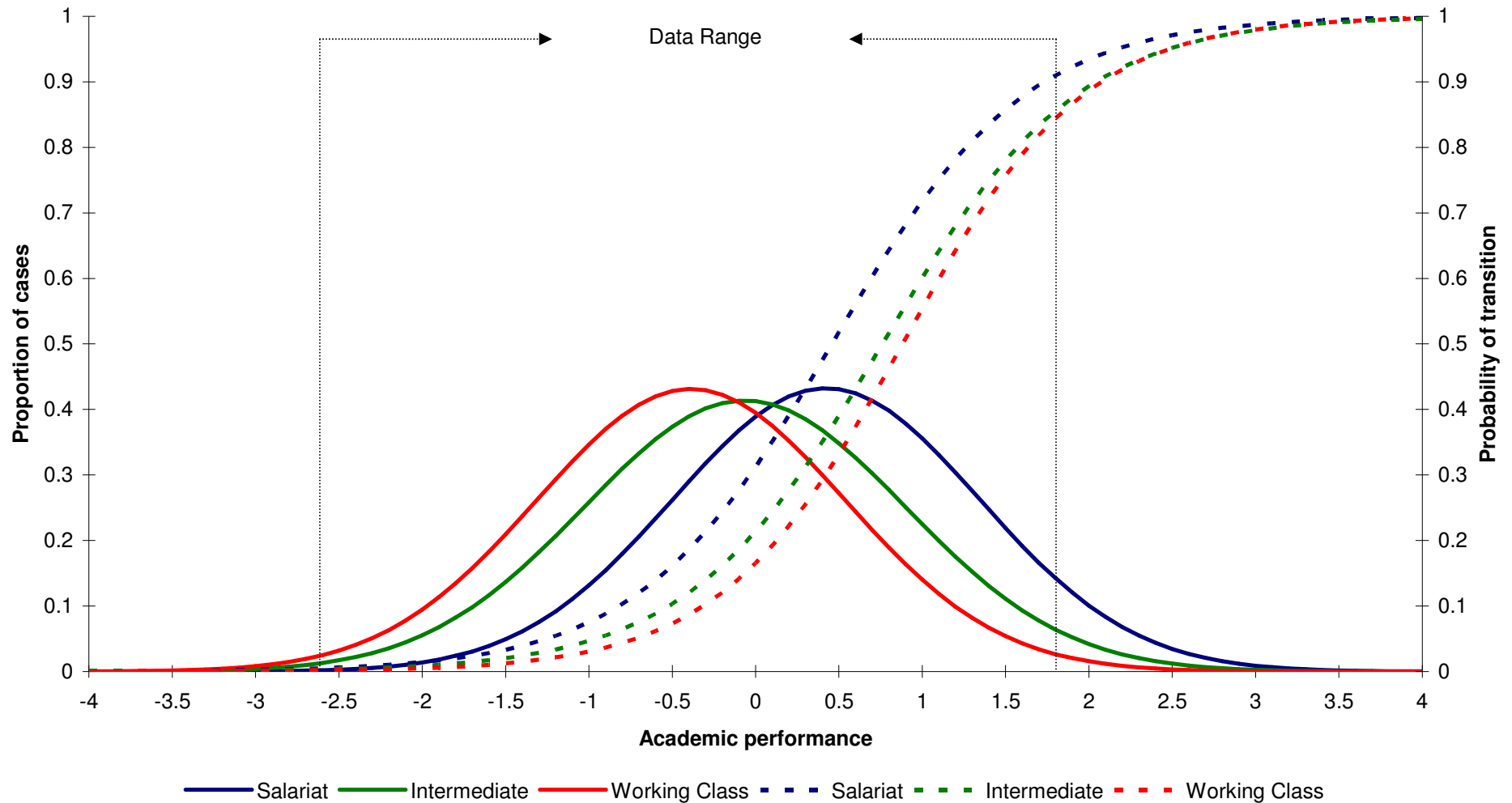
die Analyse der Chancen ein bestimmtes Abschlussniveau zu erreichen unter allen Angehörigen einer Kohorte

Illustration einiger Aspekte in der Empirie

- Die Kumulation primärer und sekundärer Effekte
 - Analyse aus UK
- Die Verschiebung der Selektion auf höhere Stufen
 - Analyse aus Frankreich
- Primäre und sekundäre Effekte im Zugang zum Tertiärniveau
 - Analysen aus Deutschland
- Die empirische Identifikation der Wirkungsweise primärer und sekundärer Effekte
 - Analysen aus Sachsen
- Bildungsungleichheit im historischen und internationalen Vergleich – 8 europäische Länder

Kumulation primärer und sekundärer Effekte Britisch cohort studies; birth cohort 1974 (Jackson/Erikson/Goldthorpe, MS 2005)

Figure 1: Graphical representation of regression of transition to A level work on academic performance
1974



transition 1974

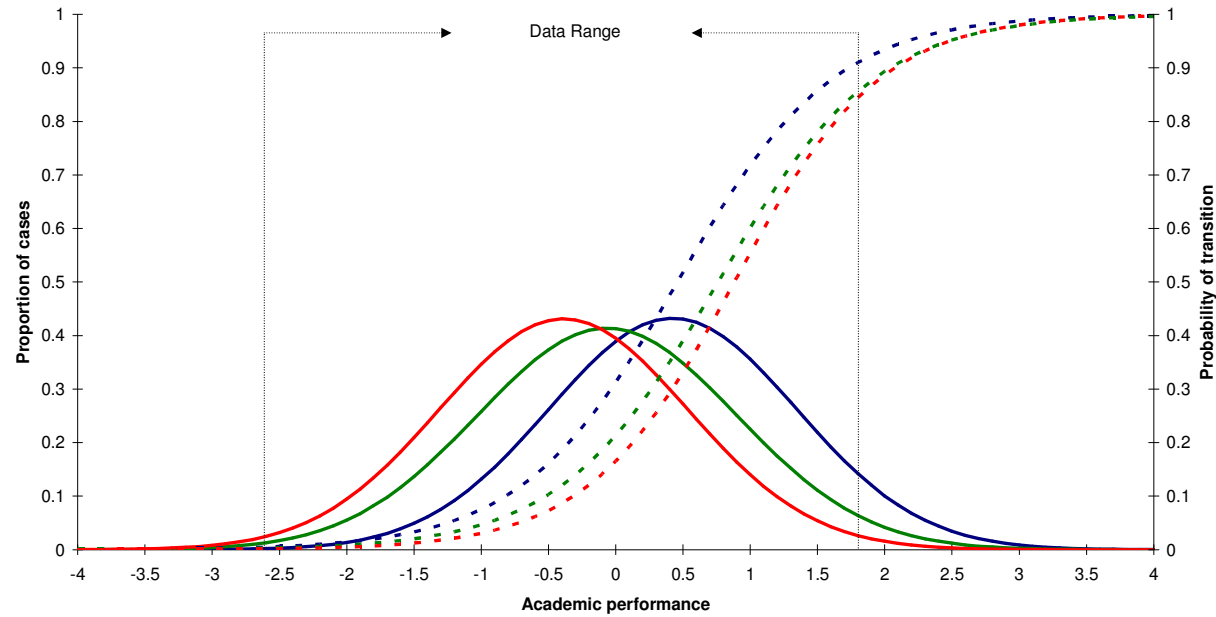
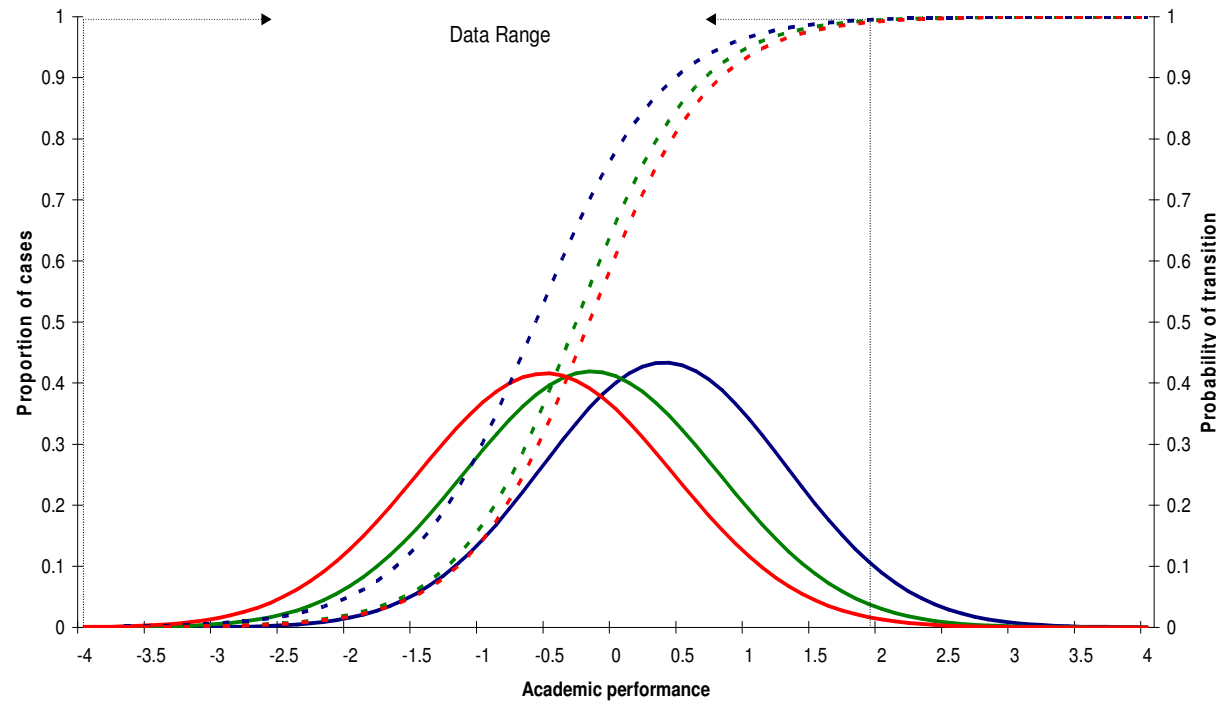


Figure 3: Graphical representation of regression of transition to A level work on academic performance
2001

— Salarial — Intermediate — Working Class - - - Salarial - - - Intermediate - - - Working Class

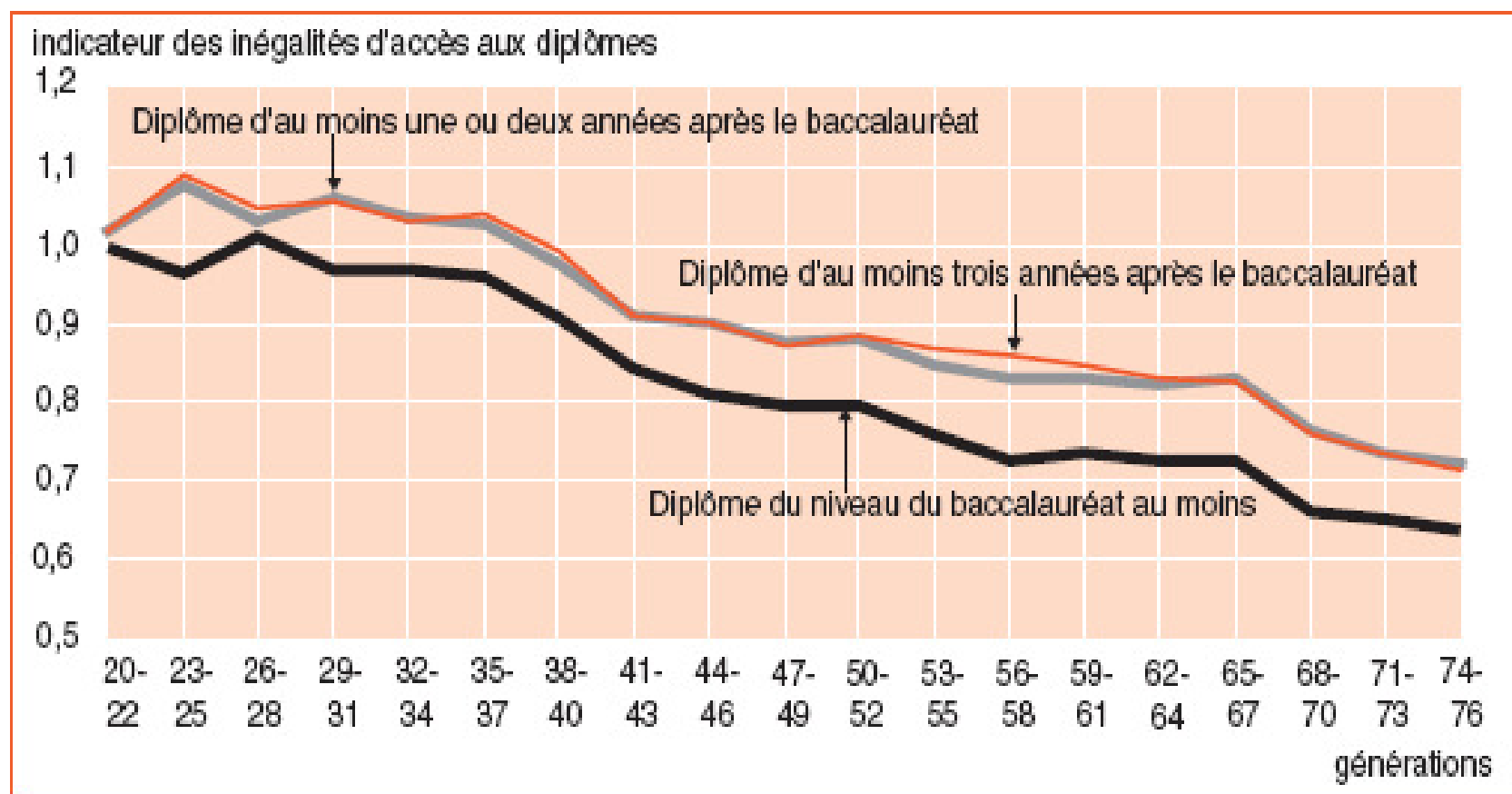
transition 2001



Die Verschiebung der Selektion auf höhere Stufen

Figure 2 - Dynamique des inégalités d'accès aux diplômes selon l'origine sociale

Analyse sur l'ensemble de la population et l'accès à un niveau de diplôme donné



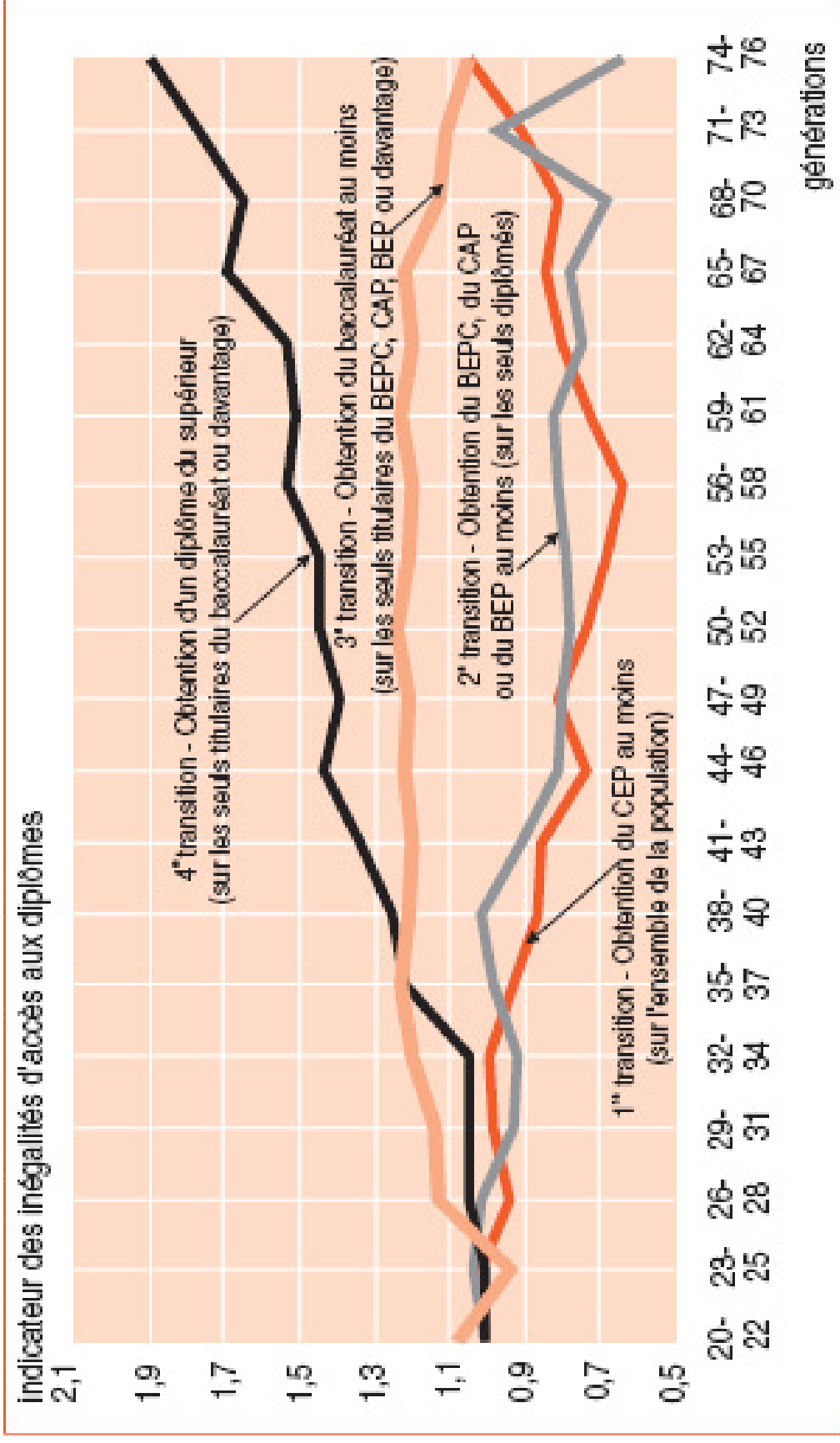
Champ : hommes et femmes, français de naissance, âgés de 26 à 64 ans lors de l'année de l'enquête.

Lecture : de la génération 1920-1922 à la génération 1974-1976. l'inégalité d'accès aux diplômes d'au moins

Figure 3 - Dynamique des inégalités d'accès aux diplômes selon l'origine sociale

Analyse conditionnelle de l'accès aux différents diplômes

M

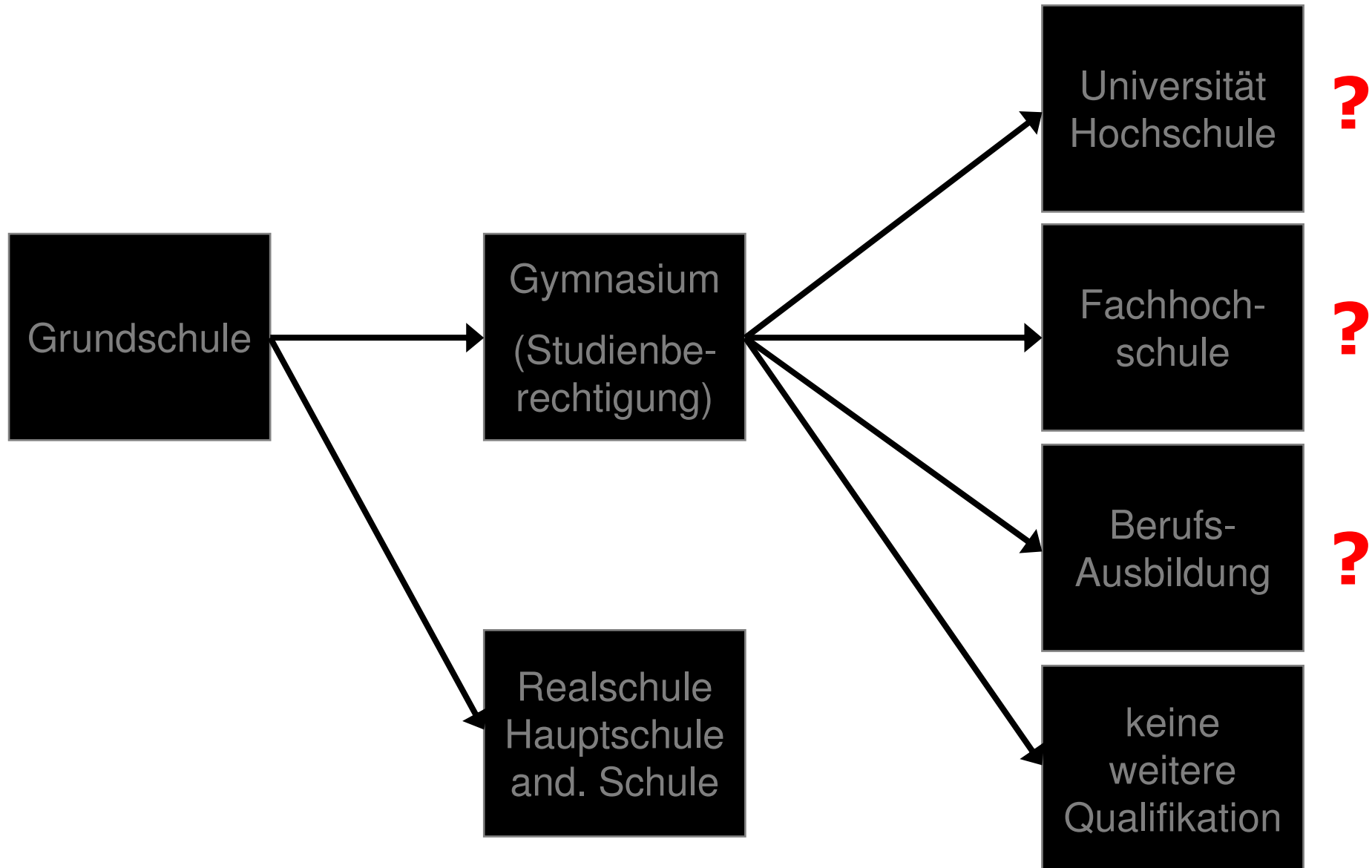


Champ : hommes et femmes, français de naissance, âgés de 26 à 64 ans lors de l'année de l'enquête.

Lecture : de la génération 1920-1922 à la génération 1974-1976 et parmi les titulaires du baccalauréat (ou équivalent), l'inégalité d'obtention d'un diplôme du supérieur en fonction de l'origine sociale a augmenté.

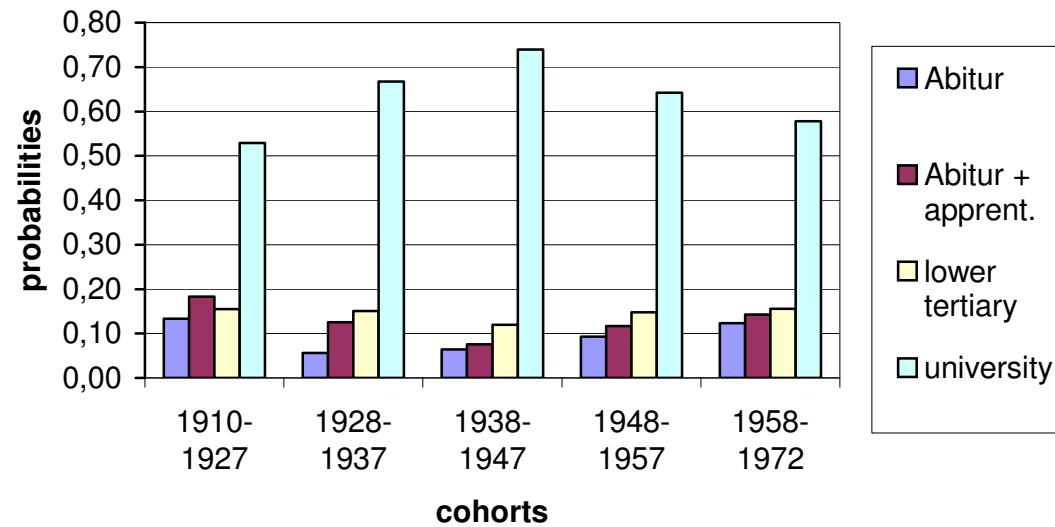
Source : Insee, enquêtes Emploi 1984, 1987, 1990, 1993, 1996, 1999, 2001.

Bildungsübergänge nach dem Abitur

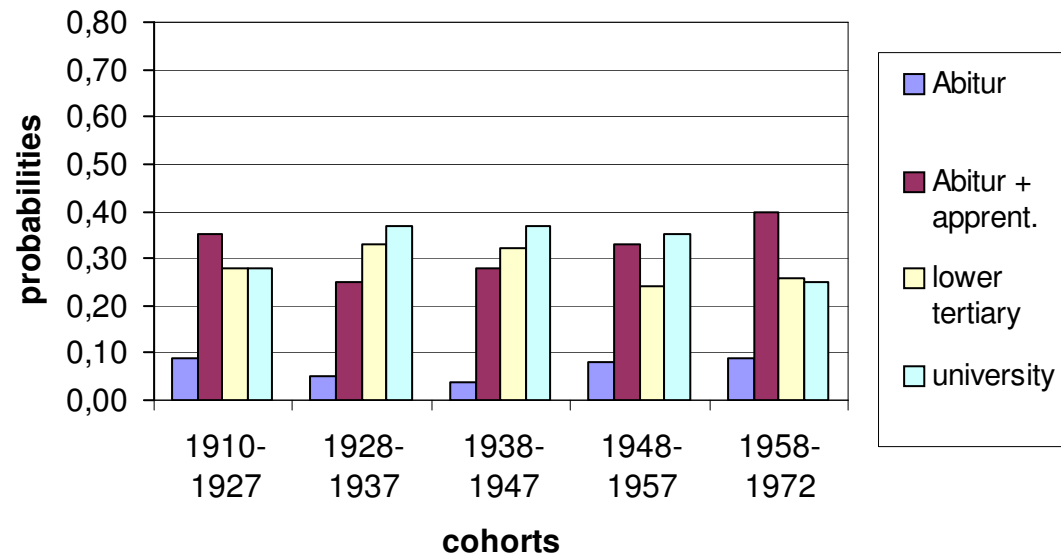


Bildungserwerb westdeutscher Abiturienten nach dem Abitur

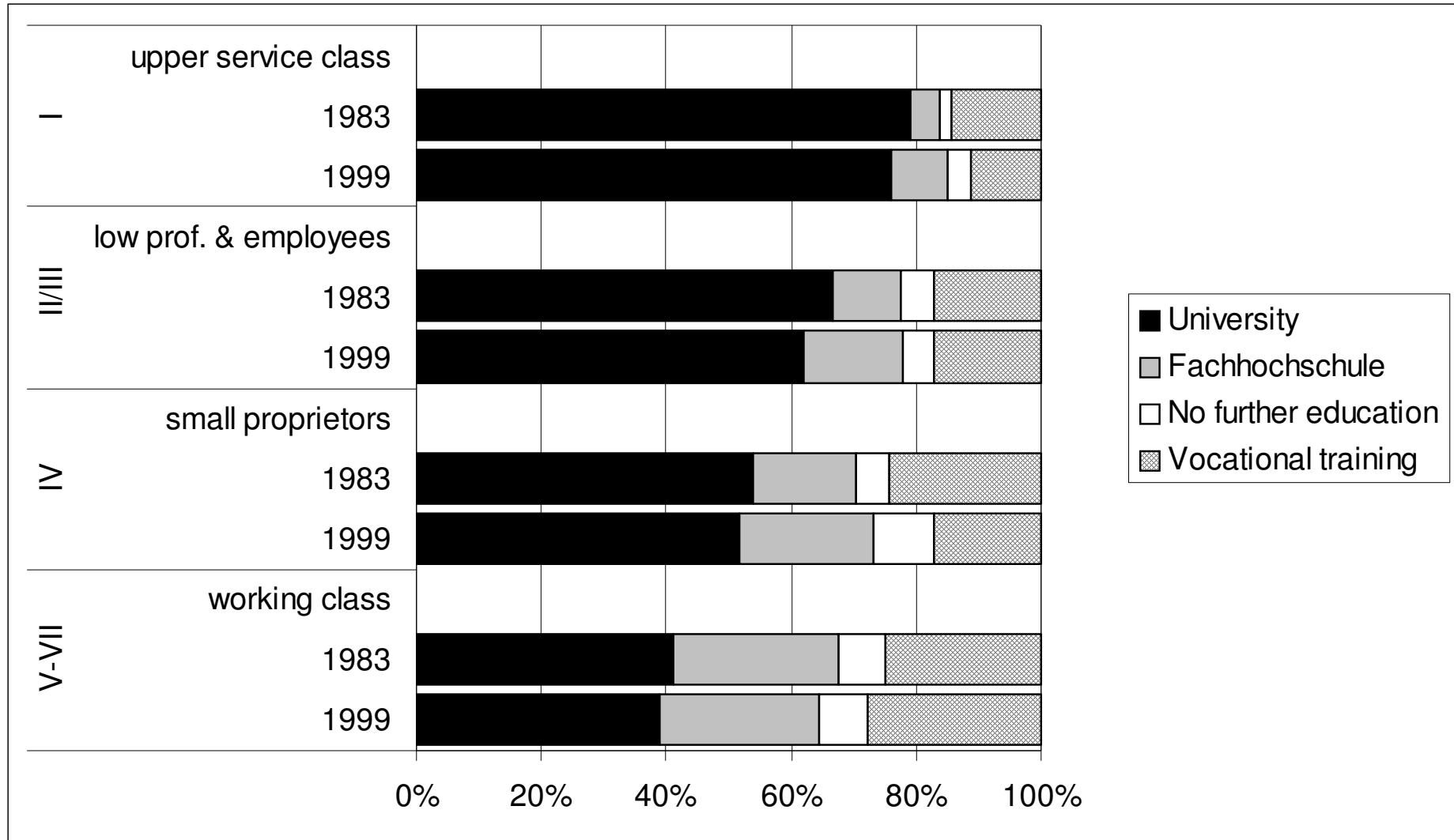
Men: probabilities to hold one of four degrees if father is upper service class (I) and if father has Abitur



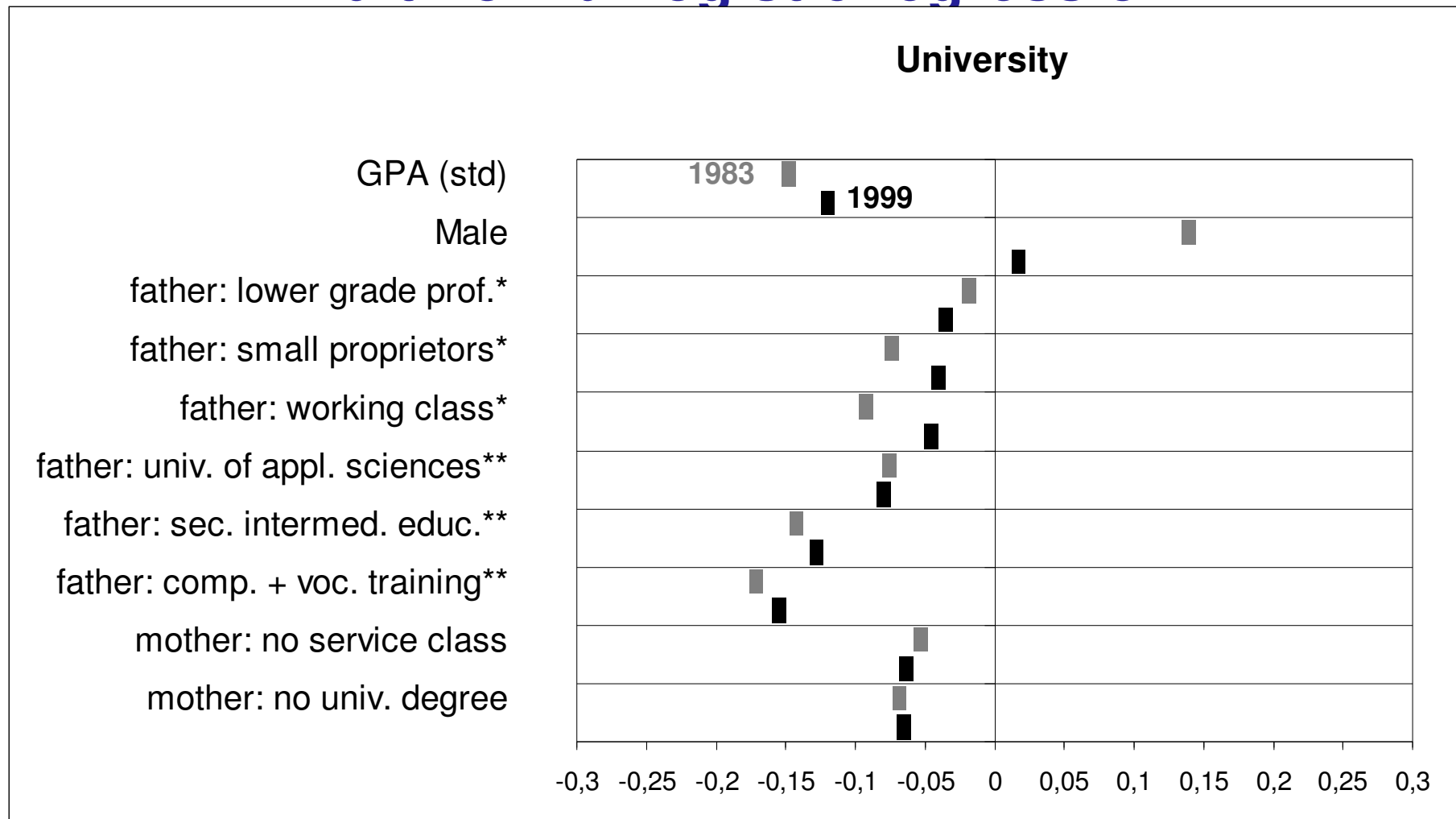
Men: probabilities to hold one of four degrees if father is working class (V-VII) and if father does not have Abitur



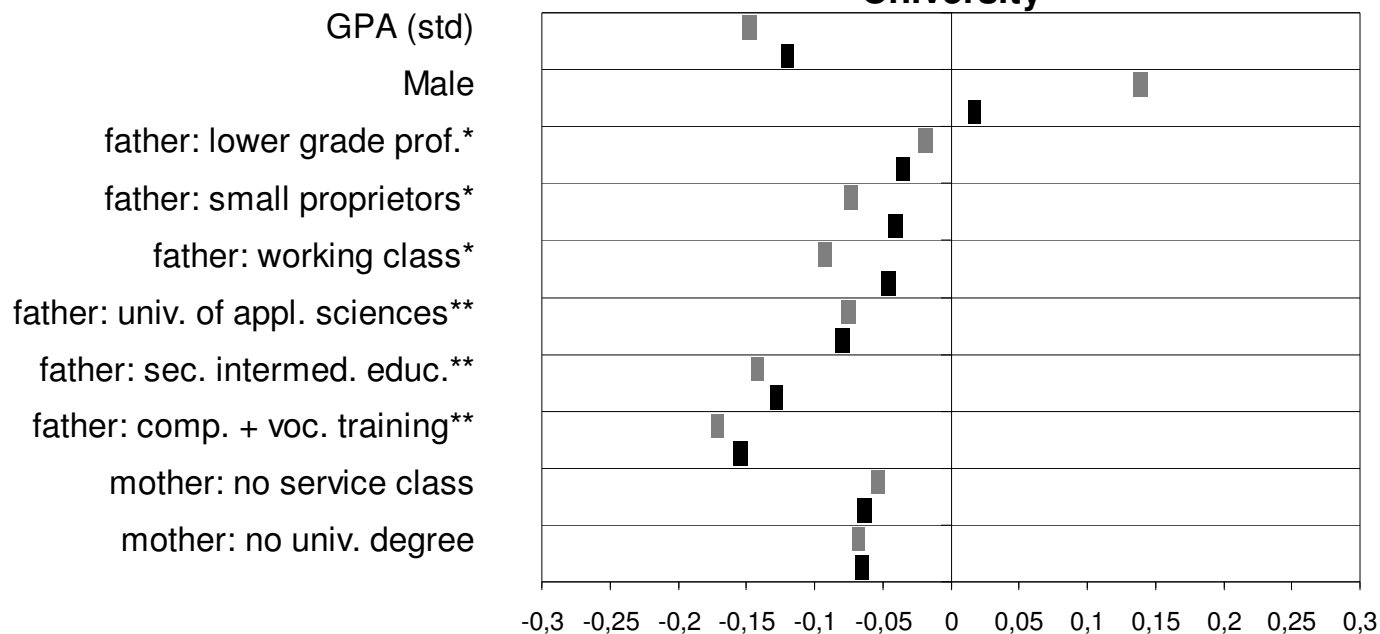
Post-Secondary Educational Choice of 2 Top Deciles of Abiturienten (acc. to Abitur Grade Point Average) 1983 and 1999



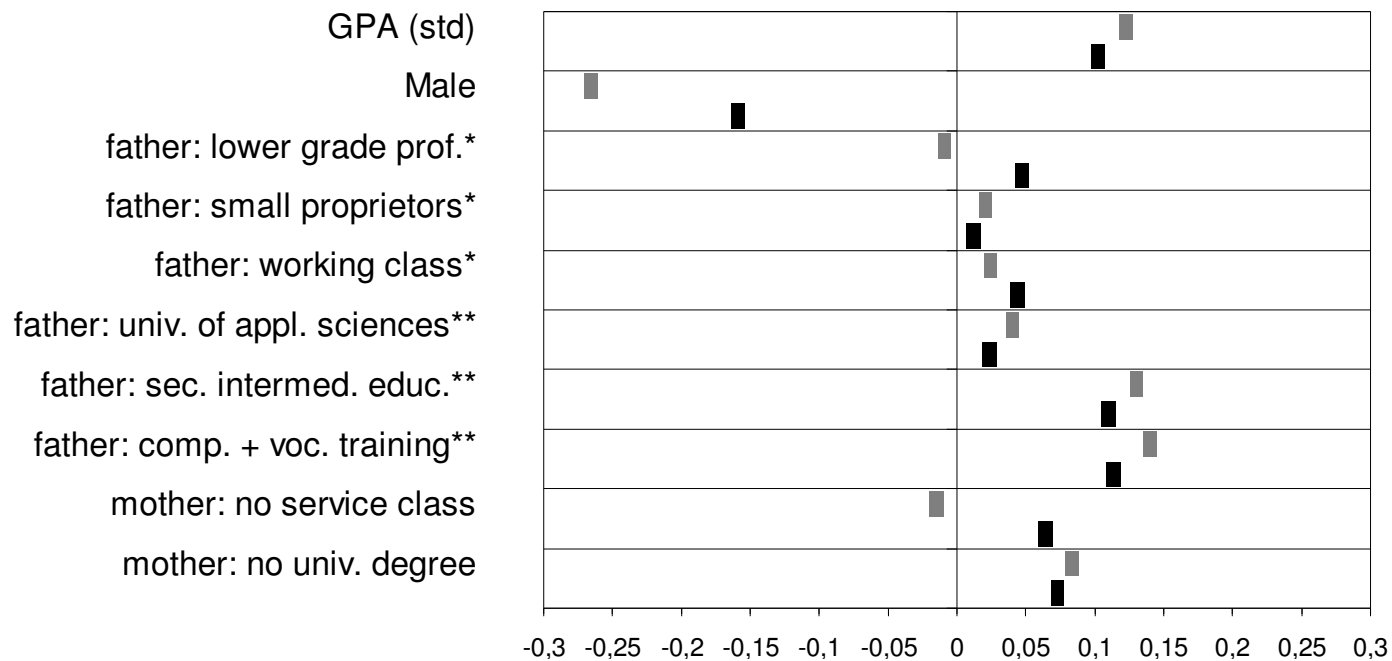
Factors affecting post-Abitur educational choices– Predicted probability plots from multinomial logistic regression



University

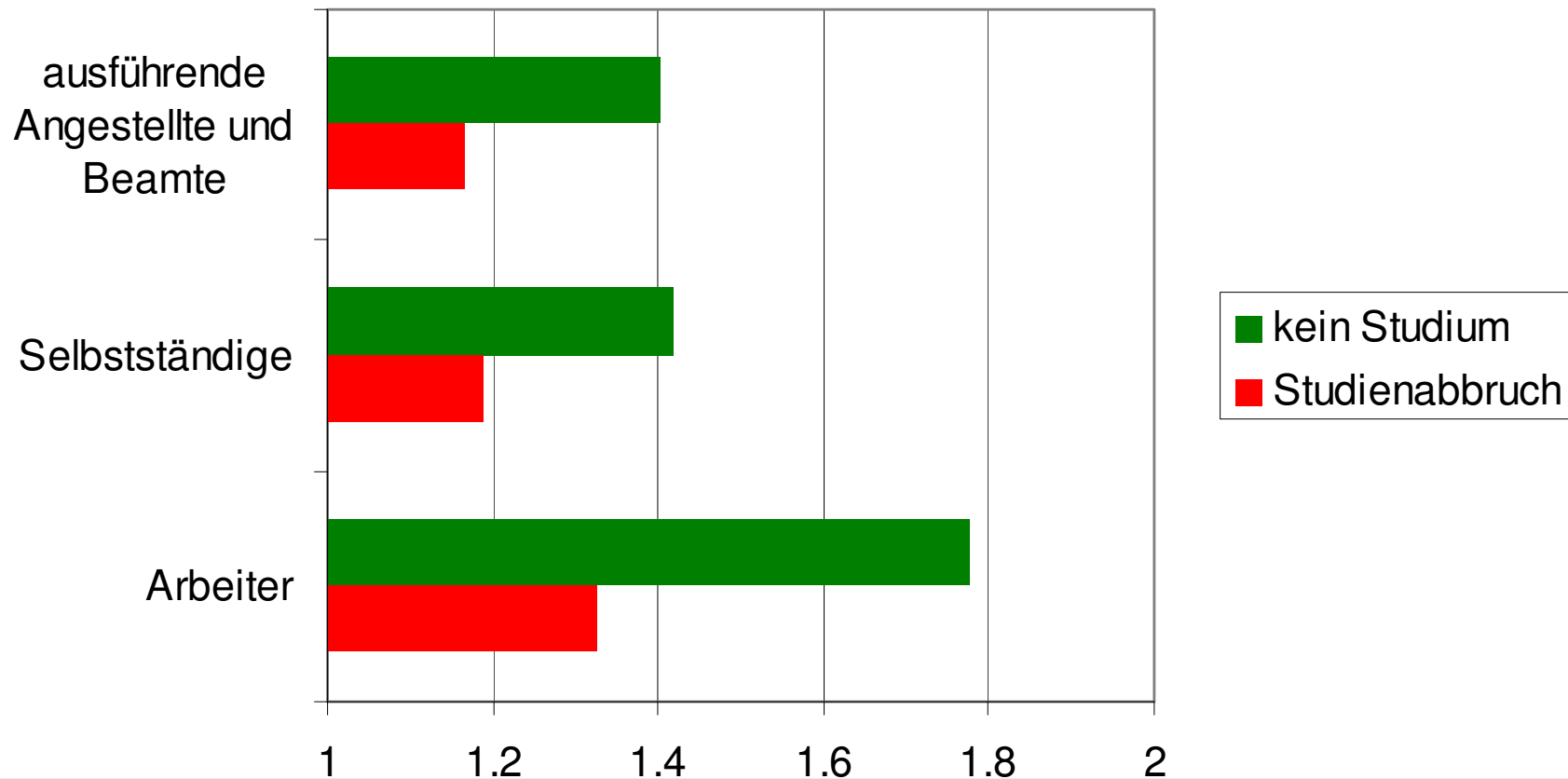


Vocational Training



Einflüsse der Klassenzugehörigkeit beim Bildungsübergang nach dem Abitur

Effekte beim Zugang und Abbruch (Chancenverhältnisse im Vergleich zu den Dienstklassen)



Quelle: HIS. Kumulierter Datensatz der 1990er und 1994er Studienberechtigten-Panels.

Identifikation der Mechanismen bei der Entscheidung für Studium vs. Berufslehre: Log. Regr. (odds ratios)

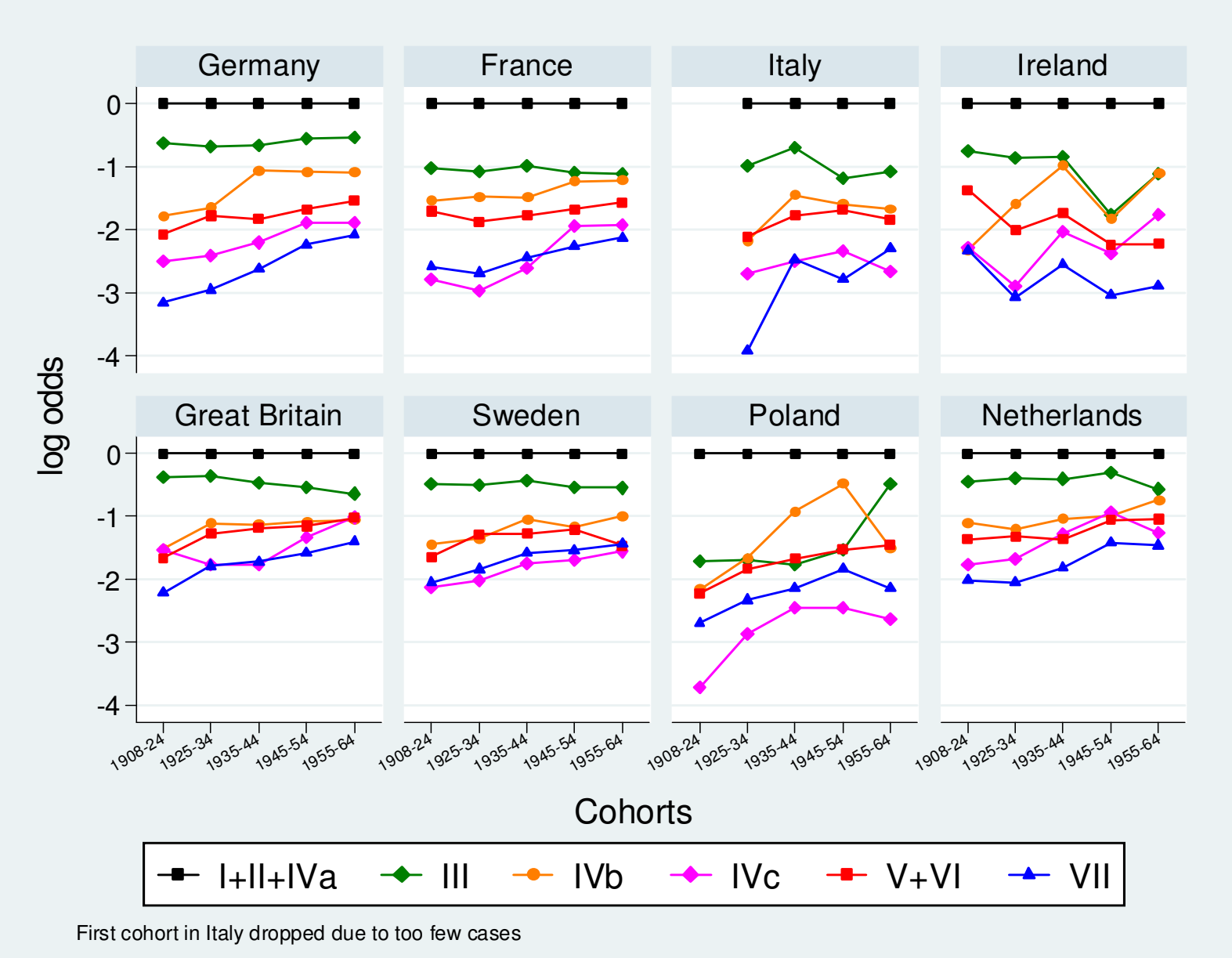
(Rolf Becker & Anna Hecker, MS 2006)

Bildungsintentionen von Schülern und Schülerinnen in den Abschlussklassen an allgemein bildenden Gymnasien,
beruflichen Gymnasien und Fachoberschulen in Sachsen

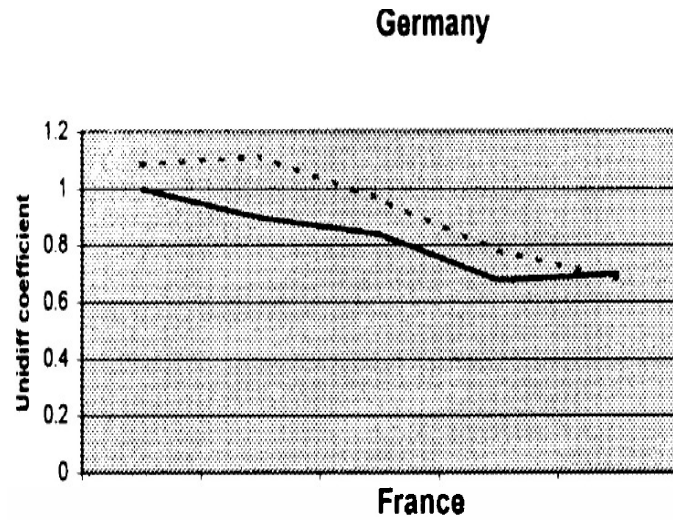
UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

| | 1 | 2 | 3 |
|--|---------|---------|---------|
| Primäre Herkunftseffekte | | | |
| Schulische Leistung („Wenn Sie Ihren schulischen Leistungsstand einschätzen, wie würden Sie sich einordnen?“). („guter / sehr guter Schüler“) | | 3.10*** | |
| Studienentscheidung | | | |
| Beruflicher Nutzen: U („Wie schätzen Sie die Berufsaussichten für Akademiker allgemein ein?“). („sehr gut“ „eher gut“) | | | 1.79*** |
| Wahrscheinlichkeit für Statusverlust c („Glauben Sie, dass Sie bei einer Berufsausbildung in Verbindung mit beruflicher Weiterbildung die gleichen beruflichen Chancen haben wie mit einem Studienabschluss?“) („Auf gar keinen Fall“) | | | 2.75*** |
| Betrag des Statusverlusts $-SV$ („Wie schätzen Sie ganz allgemein die Berufsaussichten für Absolventen beruflicher Ausbildungswege ohne Studium ein?“) („mittelmäßig“ bis „sehr schlecht“) | | | 3.33*** |
| Wahrscheinlichkeit für Studienerfolg p („Fühlen Sie sich aufgrund Ihrer schulischen Vorbildung in der Lage, ein Studium erfolgreich durchzuführen?“). („Ja“) | | | 6.31*** |
| Kosten für Studium C („Haben die Kosten des Studiums Einfluss auf Ihre Entscheidung für oder gegen ein Studium?“) („sehr großen Einfluss“/ „großen Einfluss“) | | | 0.41*** |
| Soziale Herkunft | | | |
| Un- und angelernte Arbeiter | 1 | 1 | 1 |
| Facharbeiter, Vorarbeiter und Meister | 1.26 | 1.21 | 0.79 |
| Angestellte mit einfacher Tätigkeit | 0.89 | 0.92 | 0.52 |
| Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit | 1.35 | 1.29 | 0.83 |
| Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit | 2.29*** | 2.02*** | 1.09 |
| Angestellte mit Leitungsaufgaben | 2.03*** | 1.97*** | 0.85 |
| Beamte im einfachen oder mittleren Dienst | 1.66 | 1.82* | 0.67 |
| Beamte im gehobenen oder höheren Dienst | 2.12*** | 1.77* | 1.06 |
| Akademische Berufe und Professionen | 4.75*** | 4.33*** | 1.89 |
| Selbständige | 1.88*** | 1.83*** | 0.97 |
| Pseudo-R ² (McFadden) | 0.026 | 0.092 | 0.210 |
| N | 4091 | 4053 | 2559 |
| Quote | 61.9 | 61.7 | 70.3 |

Class inequality in educational attainment in eight countries – change over birth cohorts / ordered logit models



Entwicklung der Bildungsungleichheit nach sozialer Herkunft bei Männern und Frauen in Geburtskohorten



— men
- - - women

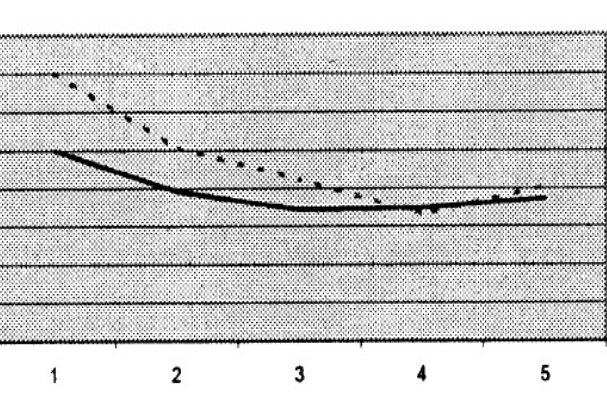
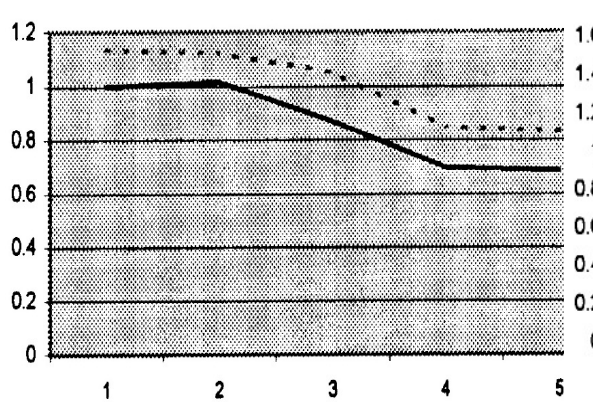
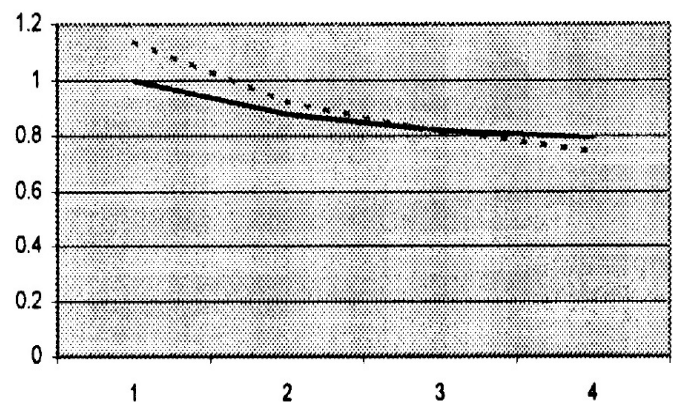
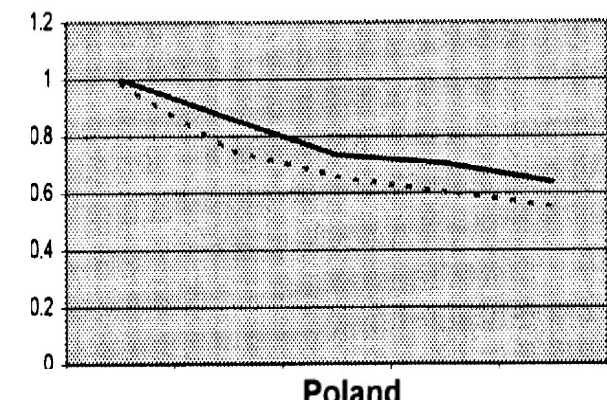
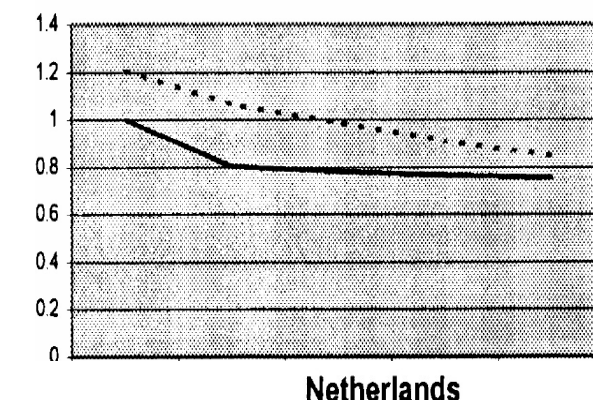
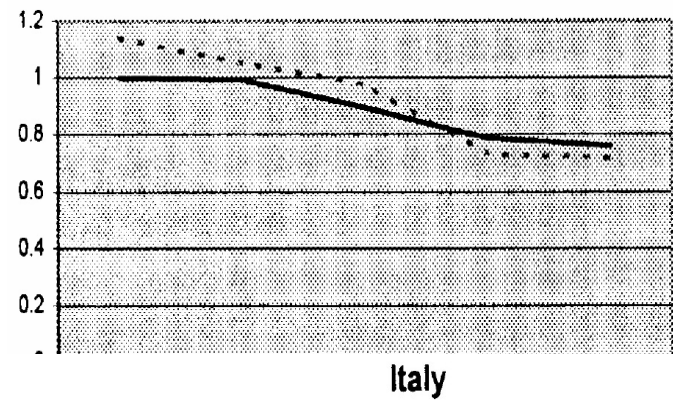
1 = 1908-24

2 = 1925-34

3 = 1935-44

4 = 1945-54

5 = 1955-64



Nochmals primäre vs. sekundäre Effekte

- Analysen mit den HIS-Daten belegen selbst auf dem Abiturniveau (nach Kontrolle der Abiturnote) ausgeprägte sekundäre Effekte
- Über die vielen Verzeigungsstellen im Bildungssystem hinweg entsteht durch solche Effekte ein großer Pool nicht genutzter Talente, der kosteneffizient (ohne große Investitionen in Förderprogramme) auf höhere Bildungsstufen gebracht werden könnte.
- Strategien zum Abbau sekundärer Effekte sind Information (Abbau von der Unsicherheit – Verdeutlichung des Nutzens) und herkunftsselektive Reduktion der Bildungskosten
- Der bisherige Abbau von Bildungsungleichheit resultiert wahrscheinlich stärker aus der Verringerung sekundärer und weniger primärer Effekte.
- Ist dies auch in Zukunft der schnellere und effizientere Weg?

Herausforderungen für den Bildungsbericht

- Die isolierten Studien zu den einzelnen Übergängen zu einem Gesamtbild integrieren
- Kumulation vielfältiger Entscheidungen und ihre Implikationen für die insgesamt resultierenden sozialen Disparitäten
- Die Unübersichtlichkeit aufgrund der Vielfalt der Übergänge und der vollzogenen Bildungsgänge im deutschen System und daraus resultierende Probleme seiner Analyse
 - z.B. Analyse höherer Übergänge in selektiven Populationen, deren Selektivität (und deren Wandel) oft nicht hinreichend bekannt ist.
 - Das Problem hinreichend großer Stichproben für die vielen kleinen Spezialgruppen
- Die bessere Identifikation der einzelnen Elemente des Entscheidungsprozesses; z.B. die genaue Analyse der Rolle der Bildungskosten oder der Ertragserwartungen für die sozialgruppenspezifische Bildungsbeteiligung
- Die genaue Analyse der Implikationen der nach Bundesländern variierenden Bildungsoptionen und institutionellen Regelung der Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsgängen und –stufen
- Initiative zur Verbesserung der Bildungsstatistik (z.B. Mikrozensus: Bildungsklassifikation / Stichprobenkonzept / soziale Herkunft); vgl. z.B. Kristen/Granato 2006)

Quellen und Literaturhinweise:

Folien 9/10: entnommen aus: Jackson, Michelle, Robert Erikson, John H. Goldthorpe, and Meir Yaish.. *"Primary and Secondary Effects in Class Differentials in Educational Attainment: the Transition to A-level Courses in England and Wales."* Oxford: Paper presented to the Royal Statistical Society, 2005

Folien 11/12: entnommen aus: Vallet, Louis-André and Marion: "La démocratisation de l'enseignement et son paradoxe apparent". In: Institut National de la Statistique et des Études Économiques, *Données Sociales – La société française*. Paris: 2006.

Folie 14 : entnommen aus: Müller, Walter, und Reinhard Pollak: "Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten?". S. 311-352 in: Rolf Becker, Wolfgang Lauterbach (Hrsg): *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. Wiesbaden: 2004

Folien 16-18: entnommen aus: Reimer, David und Reinhard Pollak: „*The impact of social origin on the transition to tertiary education in West Germany 1983 and 1999*” Arbeitspapier 85 des Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Mannheim: 2005

Folie 19: entnommen aus: Schindler, Steffen: *"Studienabbruch als Ausdruck sozialer Selektivität. Effekte sozialer Herkunft und der Geschlechterrollen im deutschen Hochschulsystem"*, Diplomarbeit. Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung und angewandte Soziologie, Universität Mannheim, 2006.

Folie 20: (ergänzt) entnommen aus: Becker, Rolf und Anna E. Hecken: *"Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle zur Erklärung von Bildungsentscheidungen von Esser 1999)*sowie von Breen und Goldthorpe (1997)“. Universität Bern: Institut für Erziehungswissenschaft. MS Bern:2006

Folie 21: (ergänzt) entnommen aus: Breen, Richard, Luijkx,Ruud, Müller,Walter and Reinhard Pollak “*Non-Persistent Inequality in Educational Attainment: Evidence from eight European Countries*” Ms. Oxford: Nuffield College 2006.

Folie 22: Breen, Richard, Luijkx,Ruud, Müller,Walter and Reinhard Pollak: “*Class Inequality in Educational Attainment among men and women: Evidence from eight European Countries*” Ms. Oxford: Nuffield College, in preparation.